



Interview mit Ritterkreuzträger und Sturmgeschütz-Offizier Eberhard Schmalz, USA, 1998.

Er war Zugführer der Panzerjäger-Kompanie 1102 und Leutnant in der 102. Infanterie-Division der Wehrmacht. Nach dem Krieg änderte er seinen Namen in Carl Hardy Svenson.

Vielen Dank, dass Sie sich bereit erklärt haben, sich mit mir zu treffen und mit mir zu sprechen. Wir unterhielten uns bereits über Ihr Leben während des Dritten Reiches, daher möchte ich gerne einige Ihrer Erinnerungen aufschreiben. Was brachte Sie dazu, sich der Armee anzuschließen?

Hardy: Nun, junger Mann, ich war Mitglied der Hitlerjugend und die haben mir einen tiefen Respekt vor dem Militär eingepflegt. Wir besuchten eine Parade, bei der die Panzerarmee dabei war, und ich war tief beeindruckt vom Korpsgeist dieser Gruppe. Als meine zwei Jahre Dienstzeit kamen, beschloss ich, mich den Panzern anzuschließen. Es kam nicht so, wie ich es geplant hatte. Ich meldete mich 1938 als Motorradfahrer zum Botendienst in einer Panzerabwehreinheit.

Zu dieser Zeit mussten alle jungen Männer in Deutschland sechs Monate im RAD dienen, um ein Gefühl für körperliche Arbeit zu bekommen, entweder beim Bau staatlicher Projekte oder bei der Umweltsanierung. Danach wurde erwartet, dass man dem Staat zwei Jahre lang in der Abteilung seiner Wahl diente. Es war einfach, mit ihnen auszukommen, und normalerweise bekamen wir, worum wir sie baten. In manchen Fällen musste man jedoch dorthin gehen, wo man hingeschickt wurde.



Wie sah Ihre Ausbildung aus?

Hardy: Die deutsche Armee war wie jede andere Armee auf der Welt. Man bewarb sich, durchlief das Rekrutierungsverfahren und die medizinischen Untersuchungen und meldete sich dann zum vereinbarten Zeitpunkt in der Kaserne seines Ausbildungsbataillons. Unsere Ausbildungsoffiziere waren in der Regel Unteroffiziere, mit mehreren Dienstjahren in der Armee, einige waren sogar Veteranen des Ersten Weltkriegs. Sie behandelten uns hart und sagten immer wieder: "Ihr könnt es richtig machen oder noch mal." Wir gingen früh ins Bett und standen zeitig auf, machten Übungen in Formation, und rannten dann. Die Armee war sehr darauf bedacht, uns in Form zu halten. Das Essen war gut und gesund, wir mussten Vitamine einnehmen, um unsere Ernährung zu ergänzen, und zu viel zu trinken war verboten.



Ein Kradmelder mit typischer Ausrüstung, auf seiner DKW 350 NZ. Die Tasche gehört zu seiner persönlichen Ausrüstung, ebenso wie der lange Kuriermantel.

Meine Ausbildung begann als Infanterist, ich lernte Infanterietaktiken, den Umgang mit Waffen und Erste Hilfe. Zu Beginn verbrachte die Armee viel Zeit mit Drill und Feinschliff. Im Laufe des Krieges wurde der Großteil der Ausbildung kampforientiert und immer weniger verfeinert. Eines Tages sah ich die 3,7-cm-Panzerabwehrkanone und ihr Aussehen gefiel mir. Ein Soldat erklärte mir, dass dies die Zukunft des Krieges sei, Waffen, die Panzer ausschalten könnten. Das brachte mich auf die Idee, dass mir dieser Teil der Wehrmacht gefallen könnte. Ich wurde als Melder ausgewählt, um Nachrichten an die Soldaten des Gefechtsstandes zu übermitteln und sie dann zu anderen Einheiten zu bringen. Ich wurde Kradmelder genannt, kurz für Motorrad-Melder, eine sehr wichtige Arbeit, da eine Schlacht verloren gehen konnte, wenn Befehle nicht weitergeleitet wurden.



Was wissen Sie noch über die Kriegserklärung im September 1939?

DAS FELL DES BÄREN

Und ihr Kriegsziel?

„Daily Herald“:

„Deutschland muß auseinandergerissen werden. Der Rhein muß die Westgrenze, die Oder die Ostgrenze werden.“

„Picture Post“:

„Die Heuchelei, daß wir uns nicht im Kriege mit dem deutschen Volk befinden, muß aufhören. Wir sollten damit aufhören, uns wegen des Versailler Vertrages Vorwürfe zu machen. Wenn dieser Krieg aus ist, muß Deutschland in kleine Staaten zerschlagen werden. Wenn jemand an einem bösartigen Geschwür leidet und gesunden will, so schneidet er es sich aus. Nazismus, Preußentum, deutscher Militarismus, dies alles bildet das bösartige Geschwür, an dem die Welt leidet. Wir kämpfen für die Gesundheit wahrer Freiheit. Um nach diesem Krieg wirklichen Frieden zu haben, darf auf der Landkarte Europas nichts mehr von Deutschland übrigbleiben.“

Pertinax (d. i. Charles Géraud) im „Daily Telegraph“:

„Durch eine Rheinlandbesetzung in einer viel weitergehenden Form als die nach dem Weltkriege müssen die Alliierten bis zum Aufbruch einer neuen Ordnung eine strategische Herrschaft über Deutschland anstreben.“

Der englische Botschafter in Paris, Sir Ronald Campbell:

„Es muß Englands Ziel sein, Deutschland ein für allemal als militärische Macht zu vernichten!“

Pierre Bernus im „Figaro“:

„Deutschland muß so verkleinert werden, daß es für immer seine Weltherrschaftsträume aufgibt.“

Der englische Völkerrechtslehrer Charles Sorensen im „Scotsman“:

„Wenn meine Auslegung politischer Realitäten und meine Geschichtsdiagnose richtig sind, so kommt man unweigerlich zu der Schlußfolgerung, daß es nur einen einzigen Weg zu unserer Sicherheit und zur Beseitigung der deutschen Gefahr gibt. Dieser besteht darin, das politische Werk Bismarcks umgekehrt zu machen, das politische Band mit Preußen zu zerschneiden, diese ungeheure und wuchtige Masse aufzulösen, mit anderen Worten, an Stelle des geeinten und zentralisierten verpreußten Reiches ein dezentralisiertes Deutschland kleinerer Staaten zu setzen.“

„Spectator“:

„Wenn wir Deutschland in diesem Krieg besiegt haben, stehen wir vor der Aufgabe, mit einem Volk fertig zu werden, das keine wirklichen oder eingebildeten Beschwerden vorzubringen hat.“

Wladimir d'Ormesson im „Figaro“:

„Da sich das deutsche Volk mit Begeisterung der Regierung Hitler hingegeben hat, muß der Friede von positiven und materiellen Garantien umgeben sein.“

Chamberlain:

„Ich hoffe bis zu dem Tage zu leben, an dem Hitler vernichtet ist.“

Der französische Rundfunk zum Attentat im Bürgerbräukeller:

„Man sagt sich, zwanzig Minuten zu spät. Nein, fast 7 Jahre zu spät. Im Jahre 1933 hätte Hitler unschädlich gemacht werden müssen.“

Aus der Sondernummer „Englands Schuld“ des Illustrierten Beobachters von 1940. Der Krieg war von den Alliierten und den dahinterstehenden Kräften gewollt.

schwendung waren. Ich war immer der Meinung, dass die Überlegenheit der Alliierten vielleicht mit schierer Schlagkraft unsererseits überwindbar gewesen wäre, wenn wir uns auf Sturmpanzer, Luftwaffe und U-Boote konzentriert hätten. Das heißt, dadurch wären genug Streitkräfte vorhanden, um beispielsweise ein Tötungsverhältnis von 30 zu 1 zu erreichen. Stattdessen hatten wir ein paar winzige Einheiten, die mit großen Panzern gut zurechtkamen, aber es waren zu wenige und sie fielen zu oft aus. Wenn sie kämpften, konnten sie leicht ausgeschaltet werden, da sie langsam und schwerfällig waren. Ich hatte dir ja erzählt, dass ich den Tiger später sah und er beeindruckte mich nicht. Er war zu groß, um ihn leicht zu transportieren, und für einige der Gelände, in denen er kämpfte, war er ungeeignet. Das nahm diesem Biest jeden Vorteil.

Wie war es, als Panzerjäger an der Ostfront zu sein?

Hardy: Nun, ich kann nicht sagen, dass es eine gute Zeit war oder Spaß gemacht hat. Wie ich bereits erwähnte, fing ich als Kradmelder an, hatte aber die Chance, zu den Panzerjägern zu wechseln, also ging ich zur Ausbildung, die mit dem 38(t)-Fahrgestell mit einer kleinen 4,7-cm-Kanone begann, die gegen die besseren sowjetischen Panzer wirkungslos war. Kurz nach diesem Schock wurde beschlossen, die 7,5-cm-Pak und sogar die sowjetische 76-mm-Kanone auf diesem Fahrgestell zu montieren, was es sehr beeindruckend machte. Es war eine neue Erfindung in der Kriegsführung, ein mobiles Artilleriegeschütz, das Panzer zerstören und dann abhauen konnte. Ich wurde

Hardy: Ich glaube, viele Deutsche hatten gemischte Gefühle: ein Gefühl des Ekels, dass es wieder losging, Angst vor dem, was kommen könnte, und die Prahlerie, dass wir es endlich mit den Alliierten aufnehmen konnten. Ich war zwiespalten. Ich verstand nicht, warum Hitler etwas, das für die meisten Deutschen eigentlich so gut lief, plötzlich in einen Krieg verwandelte. Wenn ich mir das heute genauer ansehe, frage ich mich, ob er tatsächlich zu etwas gezwungen wurde, das er nicht wollte; es gibt immer mehr Hinweise darauf, und ich habe nie von seinen Friedensvorschlägen gehört. Ich wollte ein Abenteuer erleben, aber damals war ich jung und dumm. Ich hörte im Radio, dass die Briten am ersten Tag des Krieges Deutschland bombardierten und Frankreich das Reichsgebiet angriff, also war es nie ein unechter Krieg. Ich wollte mich dafür rächen, also schloss ich mich dem Lager an, das die Ungerechtigkeiten der deutschen Niederlage im ersten Krieg wiedergutmachen wollte, aber Angst hatte, dass wir irgendwie einen Weg finden könnten, die ganze Welt wieder hineinzuziehen.

Einer meiner vielen Kritikpunkte an der Art und Weise, wie wir kämpften, war, dass man bis 1943 nicht merkte, dass ein Krieg herrschte. Wir hatten uns auf einen Kampf mit voller Mobilisierung und Leistung vorbereiten müssen, sobald die Alliierten den Krieg erklärten. Wir verschwendeten erstklassiges Material für Hirngespinnste und Panzer, die nur Zeitver-



Sd.Kfz. 139 Marder III, Panzerjäger 38(t) mit russischer 7,62cm PAK



einem Marder III [der Name für eine Reihe deutscher Panzerjäger] mit der 76-mm-Kanone zugeteilt und war erstaunt über die Reichweite, mit der er einen T34 ausschalten konnte. Als ich einen T34 aus einer so erstaunlichen Entfernung traf, kam es mir unwirklich vor. Die russische Ebene war hervorragend geeignet, um Panzer aus großer Entfernung zu zerstören. Ich liebte dieses Fahrzeug, es war im Vergleich zu anderen Panzern einigermaßen komfortabel und geräumig und es bewegte sich schnell und leicht. Die Sowjets fürchteten diese mächtigen Geschütze.



Tarnung eines Marder III

Ich habe das Deutsche Kreuz gewonnen, weil der Marder so wendig war. Wir konnten uns im Hinterhalt verstecken, feuern und weg sein, bevor es zu einem Gegenfeuer kam, und uns dann wieder in Stellung begeben, um erneut zu feuern. Einmal haben wir mehrere T34 ausgeschaltet, einen großen Angriff auf den Brückenkopf am Don vereitelt und unsere Linie gerettet. Meine Besatzung war Meister im Hinterhalt und in der Tarnung, ganz zu schweigen von der Reparatur dieses Fahrzeugs, die einfach war.

Wie war Ihr Eindruck von den sowjetischen Soldaten und Zivilisten?

Hardy: Der russische Soldat kämpfte für sein Zuhause, daher war er fanatisch und furchtlos, aber manchmal auch leichtsinnig und feige. Wir machten den Fehler, Erzfeinden zu erlauben, sich unseren Reihen anzuschließen, und ließen sie ihre Rache an denen auslassen, die ihnen Unrecht getan hatten. Dies spielte sich im Osten und auf dem Balkan ab. Ich sah die Folgen der Säuberungen, die ukrainische und polnische Truppen an unschuldigen Russen verübten, die sich zur falschen Zeit am falschen Ort befanden. Ich habe den tiefen Hass in diesen Regionen Europas nie ganz verstanden, aber es war sicherlich blutig, und Deutschland steckte

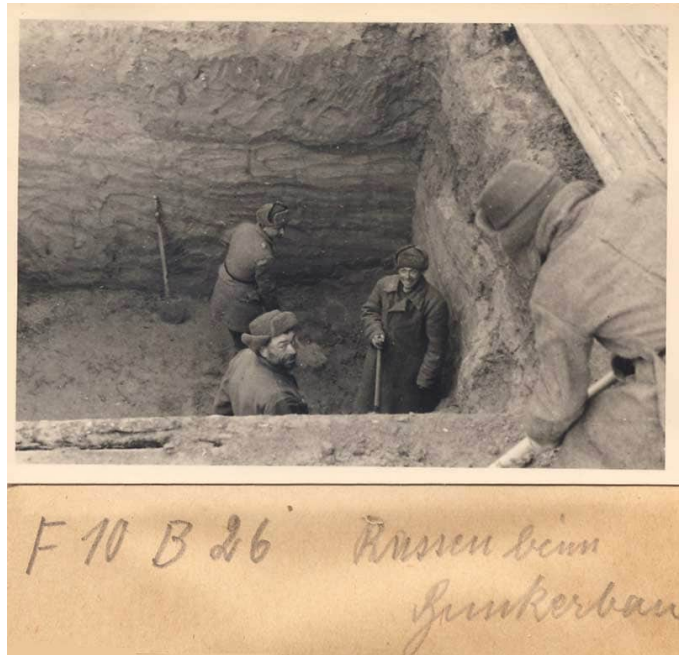


Die Einwohner von Faleshti (Bessarabien) begrüßen ihre Befreier



mittendrin, als wir ihn schürten. Da diese Milizen oft deutsche Uniformen trugen, ging die Bevölkerung davon aus, dass wir diese Dinge taten. Zu Beginn von Barbarossa wurden wir von der Bevölkerung oft als Befreier begrüßt, aber als wir uns 1943/44 zurückzogen, betrachteten sie uns meistens als Feinde. Wir hatten jedoch viele Unterstützer, die den Hass auf den Kommunismus teilten.

Ich persönlich hatte überall, wo ich hinkam, sehr gute Beziehungen; die Menschen waren warmherzig und freundlich, boten immer Essen und Unterkunft an und gaben, was sie hatten. Wenn meine Einheit in einer Stadt Halt machte, waren die Köche sehr beschäftigt, da alle mit Geschirr herauskamen, um Essen zuzubereiten, und oft hatten wir große Abendessen in Scheunen oder draußen, wenn das Wetter gut war. Wir behandelten russische Gefangene so gut wie möglich. Wenn sie sich ergaben, sprangen wir herunter, durchsuchten sie und schickten sie dann in unsere rückwärtigen Gebiete. Ich sah oft, wie unsere Soldaten ihr Essen mit ihnen teilten und sich um ihre Wunden kümmerten. Grausamkeiten habe ich nie gesehen und hätte das auch nicht geduldet. Wir gingen sogar so weit, dass wir Russen als Helfer einsetzten. Wir nannten sie Hiwis [Abkürzung für „Hilfswilliger“], und oft handelte es sich um Gefangene, die einfach nicht in ein Kriegsgefangenenlager gehen wollten. Es war seltsam, dass ehemalige Feinde halfen, aber genau das geschah, und ich habe nie gehört, dass einer von ihnen uns angegriffen oder sabotiert hat.



Aus einem Soldatenalbum: Russen beim Bunkerbau

Heute treten viele Zivilisten an die Öffentlichkeit und erzählen andere Geschichten über uns. Ich bin mir nicht sicher, ob ich ihnen glauben möchte oder sagen will, dass es sich um sowjetische Propaganda handeln muss. Ich erfuhr kürzlich, dass Partisanen unsere Uniformen anzogen, um diejenigen zu terrorisieren, die uns halfen, was vielleicht einige der Gräueltaten erklären würde. Ich habe nie erlebt, dass Deutsche sich Zivilisten gegenüber schlecht verhielten.

Sie erwähnten, dass Sie während des Warschauer Aufstands in dieser Stadt waren. Woran erinnern Sie sich?

Hardy: Ich war für kurze Zeit in Warschau. Ich war nicht für den Kampfeinsatz eingeteilt, sondern sollte nur neue Ausrüstung abholen. Man mag es kaum glauben, aber ich sollte ein einzelnes Geschütz abholen. Zu diesem Zeitpunkt des Krieges war ich in der Panzerjägerabteilung 102, die über das Sturm-



geschütz III verfügte. Mein Kommandant befahl mir, ein Geschütz zu requirieren, von dem er gehört hatte, dass es in den Kämpfen feststeckte. Ich war jetzt Leutnant, also sollte dies meine erste „Mission“ sein. Deutsche Einheiten wurden außerhalb von Warschau aufgehalten, da Bagration (Operation Bagration war der Codename für die sowjetische Offensive von 1944) uns vollständig aus Russland vertrieben hatte; zu diesem Zeitpunkt hatte ich das Gefühl, der Krieg sei verloren, es sei denn, es geschehe ein Wunder. Wir waren durch den Angriff geschlagen und benommen.

Ich hatte gehört, dass in der Stadt Kämpfe stattfanden, und heute verstehe ich, warum, obwohl es damals keinen Sinn ergab. Die

Warschauer Aufständische erobern das Gebäude der Polnischen Telefonaktiengesellschaft PASTA. 115 Kriegsgefangene wurden gemacht, darunter 7 Offiziere und 6 verwundete Soldaten.



Alliierten schickten Agenten in die Stadt und bildeten Partisanenzellen, die sich bewaffneten, um gegen uns zu kämpfen. Die Russen sagten ihnen, wenn genug von ihnen den Aufstand wagen würden, könnten sie unsere Linien erneut angreifen und die Stadt befreien. Genau das taten sie, indem sie einzelne deutsche Soldaten und Offiziere angriffen, Sie legten Bomben und Sprengfallen und setzten Scharfschützen ein. Am ersten Tag des Aufstands starben mehrere hundert Deutsche durch die Hand von Zivilisten. Ich glaube nicht, dass Warschau verteidigt werden sollte, da die Bedingungen für eine Verteidigung gegen die riesige Rote Armee nicht günstig waren. Aufgrund der vielen Sabotageakte und Morde wurden viele deutsche Ad-hoc-Einheiten und einige der Milizen, die die Polen hassten, herbeigerufen. Ich hatte einen Sonderausweis, um den Bahnhof zu betreten und dieses Geschütz zu meiner Einheit zu bringen. Die Vorgesetzten hatten eine andere Idee: Da es in der Stadt noch keine Panzer gab, wurde mir befohlen, eine Besatzung zusammenzustellen und das Geschütz vom Zug zu holen. Ich tat wie mir befohlen und musste damit in den Straßen um einen deutschen Gefechtsstand patrouillieren.



In diesem Standbild aus dem Film „City of Ruins“, sieht man die Ruinen von Warschau im Jahr 1944 nach dem Aufstand. Polnische Historiker haben einen ungewöhnlichen 3D-Film erstellt, der das schockierende Trümmermeer dokumentiert, in das Warschau während des Zweiten Weltkriegs verwandelt wurde.

Zum Glück sahen wir keine Kampfhandlungen, da es sich nicht richtig anfühlte, gegen Zivilisten zu kämpfen, aber ich hörte Geschichten darüber, wie grausam dieser Kampf auf beiden Seiten war. Mein Richtschütze hatte die ersten Gefechte überlebt und sagte, dass Männer und Frauen auf jeden Deutschen schossen, den sie sahen, ohne Erklärung, ohne Gefangene, ohne alles. Er sah, wie ein Kamerad mit seinem eigenen Gewehr zu Tode geprügelt wurde, das ihm Frauen nach seiner Kapitulation abgenommen hatten. Das war am ersten Tag. Traurigerweise hörte ich viele dieser Geschichten und sah dann die Ergebnisse der Vergeltungsmaßnahmen, als unsere Streitkräfte jeden bestraften, der sich gegen uns erhob. Ich kann das nicht rechtfertigen, aber sie wussten, worauf sie sich einließen. Diese großartige Stadt wurde dem Erdboden gleichgemacht, und das alles wegen eines falschen Versprechens und der Tatsache, dass die Alliierten Zivilisten bewaffneten, um ihren Krieg zu führen, der nicht ihr Kampf war. Es ärgert mich immer noch, dass Generäle und Politiker, die diese Situationen herbeigeführt haben, als Helden davonkommen und dann mit dem Finger auf diejenigen zeigen, die auf ihre Schöpfung reagieren mussten.



Sie haben auch das Ritterkreuz erhalten, wie kam es dazu?

Hardy: Nun, diese Auszeichnung haben meine Männer erhalten, nicht ich. Zu dieser Zeit war ich wieder bei der 102. und befehligte einen Zug. Wir hatten eine hohe Zahl an Abschüssen und kämpften gut gegen die Rote Armee. Im März '45 wurde mir dieses Kreuz für die erfolgreiche Führung im Kampf gegen den Feind verliehen. Zu diesem Zeitpunkt des Krieges hatte ich den Eindruck, dass diese Medaille sehr häufig verliehen wurde, da die Männer Übermenschliches taten, um ihr Heimatland zu schützen. Ich hatte zwar nie „Halsschmerzen“, aber ich war stolz darauf, diese Auszeichnung erhalten zu haben, doch das war wiederum nur dank meiner Männer möglich. Ich bekam keine üppige Preisverleihung wie die früheren Männer, aber das störte mich nicht. Ich war bereit, zu meinen Männern und zum Feind zurückzukehren, anstatt mir Glückwünsche anzuhören. Wie es das Schicksal wollte, konnte ich diese Auszeichnung nicht lange tragen, da der Krieg im Mai vorbei war.



Waren Sie während des Krieges Zeuge von Kriegsverbrechen?

Hardy: Leider geht das heutzutage Hand in Hand mit Deutschland, nicht wahr? Ich weiß nicht, ob ich wirklich näher darauf eingehen möchte, aber ich sage dir, dass es im Krieg immer diejenigen gibt, die fanatisch sind und glauben, dass der Feind vernichtet werden muss. Sie können aus jeder Nation stammen, diese Menschen sind Kriegsliebhaber und ich behaupte sogar, psychisch instabil. Der Krieg macht das aus den Menschen. Was ist nun ein Kriegsverbrechen? Es ist die Begehung einer Handlung, die gegen die Gesetze des Krieges verstößt, zu deren Einhaltung man sich bereit erklärt hat. Das heißt, wenn man die Uniform seiner Nation trägt, hat man einen Eid geleistet, sich an die Regeln zu halten.

Haben die Deutschen Verbrechen begangen? Ja, ich glaube schon. Allerdings möchte ich anmerken, dass einige der Vergeltungsmaßnahmen im Rahmen der von Deutschland unterzeichneten Konventionen lagen und gerechtfertigt waren. Die Tribunale haben fälschlicherweise neue Gesetze erfunden, die vor Mai 1945 nicht existierten, und dann Männer dafür zur Rechenschaft gezogen, was falsch war. Ich möchte nicht so klingen, als würde ich Verbrechen rechtfertigen, aber oft steckt mehr dahinter, als Historiker verstehen. Ein Beispiel ist Warschau, wo sich die Bevölkerung gegen die Besatzung erhob,

was gegen die Regeln des Krieges verstieß, und wir erschossen Männer, Frauen und Kinder, die manchmal sehr sadistische Handlungen an deutschen Soldaten verübten, manchmal selbst Kinder waren. Wer ist also der Verbrecher? Zweimal Unrecht ergibt kein Recht, aber was hätten andere Nationen getan? Ich denke, die Geschichte zeigt, andere Nationen taten dasselbe. Die Engländer haben Millionen von Indern ermordet, die sich während des Krieges ihrer Herrschaft widersetzt haben, aber wir hören nur von deutschen Untaten.



Die Angeklagten vor dem Tribunal von Nürnberg

Selbst mein geliebtes Amerika hat sich die Hände schmutzig gemacht. Ich habe gerade von all den deutschen Gefangenen gelesen, die direkt nach dem Krieg auf Befehl Eisenhowers starben. Wenn das wahr ist, ist das ein riesiges Kriegsverbrechen, das in der Geschichte seinesgleichen sucht. Ich kannte einige der Männer, die nie zurückkamen, und Gerüchten zufolge starben sie durch die Hand rachsüchtiger Alliierten. Worauf ich hinaus will, ist, dass man nicht fanatisch werden soll, denn Fanatismus führt dazu, dass schlimme Dinge geschehen. Genauso wie die SS glaubte, dass die Hinrichtung von Partisanen weitere Angriffe stoppen werde, oder Partisanen, die Kollaborateure töteten, um allen anderen, die mit dem Feind sympathisierten, Angst einzujagen. Töten führt zu mehr Töten.

Panzerjäger 38(t) für 7.5 cm PaK 40/3 'Marder 38T' (Sd.Kfz.138)